

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Der Dichter und die Nachtigall  
**Autor:** Czischka, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447493>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## 3 Bärn

's geht kunterbunt zu auf der Welt,  
Doch 3 Bärn, da spürt man's nicht:  
Der Stadtrat tagt, und unentwegt  
Tut jeder seine Pflicht.  
Beim Alten bleibt's auch fürderhin,  
Trotz Venizelos' Gehn,  
Nur auf der Kornhausbrücke wird  
Statt „Rechts gehn! — Links gehn“ stehen.

Und unterdeß schweigt auch nicht still  
Des Bürgers Wohltatsgeist:  
's wird mit Tam-Tam und Tschindadra  
Der Hungerige gespeist.  
Im Volkshauspaal, sehr abstinent,  
Und detto Heilsarmee:  
Wie Magginwürfel, Weggli, und  
Wie Gugelhopf und Tee.

Jedoch die neue Uniform  
Wird mancherorts bekrittelt,  
Man fragt, warum das Kleidungsstück  
Sich Uniform beileitet?  
Es trägt sie jeder, wie's ihm paßt,  
Vom Schuh bis zu dem Kragen:  
Drum sollte anstatt Uniform,  
Man — Leutnantsmode sagen.

Und auch ein Jubiläum bringt  
Der Idus uns, des Märzens:  
's sind hundert Jahr, seit auf dem Seil  
In „Bärn“ die „Xnie's“\*) nun bärzen.  
Sie kamen auf dem Seil nun doch  
Schön langsam in die Höh',  
Und brachten's von der Schützenmatt'  
Nun bis ins Variété.

Wpferfink

## Unser Pump in Amerika

ist so glänzend gelungen, daß ein Freund  
von mir daraufhin bereits um 50 Kappen  
angepumpt worden ist.

ms.

## Dardanellen-Ansturm

Lärmend gen Stambul segelt mit tausend Masten  
die Flotte,  
Still in die Trockendocks kehrt nach drei Wochen  
der Rest.

Neutrum



Kägel: Ist meini nüt gi  
deet, sie händ müesen ab-  
stinke! Säb hätti letz na  
gheht, wenn suß nüt laufft.  
Chueri: Ja, wege de Stadt-  
husalage meineder? Was  
wirt mit Cuere Chabis-  
stuzekumissiblerei wöhl nüt  
3'tue ha!

Kägel: Mir redt ja gar nüt  
oo dem! D' Sozialiste meini  
mit ihrer Obstruduktion am  
letzte Sundig; die bruchid  
ieh na dr Obspries abzdrucke, wemer dänweg schier  
nüd chan epfriere, ja wöhl.

Chueri: Jä, de Kägel, oo dr Obstruktion händ  
öppis ghört läte; das hät doch mit Curne düre  
Biren und sulen Cepfle nüt 3'tue, das ist jo —

Kägel: Tu kei Egshplikation, avel verhö mir sälber,  
wemer scho na nie Holzschitte händ hinderem  
Bolltäschlikum zue.

Chueri: Wöh mi doch ä lo rede, Ihr sind do in  
Sache in lähen Ermel iegschloffe, das ist —

Kägel: Sparid Cuere Geußer, sie händ ja scho  
5 Stund drüber gredt, es wirt's wöhl tue; chömed  
mr nu nie meh mit em Wiberwoch punkto rede,  
perle wöhl 's ieh nüd graten ist, wänder 's ieh na  
hälfe vermängege mit Cuere Prokeratierfch-fch-fch-  
Ihr verhö mi ja scho.

Chueri: I will I ieh dänn ämol theemostriere, was  
Obstruktion ist, wenn i ämol es halb Johr all Tag  
mit dr gschalterete Sagen a I verbisefellere und  
weniger Todz nimme von I weder vor em lustigste  
Chrömerhändli; Ihr losed mir nachter bimied ab  
mit Cuere oberintelligente Tomatteechopf.

Kägel: Abfahrt oder es sprübt!

\*) Seidlänzerfamilie Xnie.

## Täuschung

In der Hölle waren große Vorbereitungen. Beelzebub's Jubiläum sollte begangen werden. Dreitausend Jahre waren verlossen, seit der Gott Saal-Sebub zu Ekron zum Höllensfürst war ernannt worden. Abbadon, Belial, Leviathan, Behemoth waren sinnend und tätig, die Anordnung zum Fest zu treffen.

Auch zwei der allerjüngsten Teufel wollten ihrem Urahn eine Freude bereiten, Sie begaben sich auf die Oberwelt und begannen als Bettler verkleidet ihre Wanderung. Ueberall, wohin sie kamen, arbeiteten fleißige Landleute auf den Feldern. Die hatten keine Zeit, sich mit ihnen einzulassen.

Gegen Abend kamen sie an ein Dorf. Sie wollten eintreten. Aber ein Kreuz stand am Wege und da konnten sie nicht vorüber.

„Christen!“ — flüsteren sie und gingen außen herum, An jedem Hofe aber blieben sie stehen. Das war ein emsiges Treiben! Männer und Frauen rannten einher auf dem holperigen Pflaster. Gellend klapperten die harten Holzschuhe. Eimer klirrten. Ketten rasselten in den Ställen. In den Scheunen arbeitete die Säckselmaschine. . .

„Da ist nichts zu holen“ — sprachen die beiden und gingen weiter. Vor einem Hause, dessen Hof mit hohen Mauern umgeben war, machten sie abermals Halt. Drinnen war alles ruhig. Anstoßend an diesen Hof stand ein großes Gebäude mit einem hohen Turme. „Wohin geht eine Kirche?“ — fragten sie sich — „dies der Pfarrhof?“ Und eiligst kletterten sie auf einen Baum nahe der Mauer.

Der Hof war leer. Unter ihnen ein Gartenhäuschen. Da saß ein anmutiges, dralles Bauernmädchen darin und neben ihr ein blühend aussehender, glattrasierter, schwarzgekleideter Herr.

„Wahrscheinlich gar der Pfarrer,“ flüsterle der eine der beiden Teufel. „Möglich,“ meinte der andere, „aber dann hätten wir auch keine Macht über ihn, denn er ist gewiß fromm!“

Eben, als sie fort wollten, muß der schwarzgekleidete Herr der Magd etwas zugeflüstert haben; denn im nächsten Moment waren sie über der Mauer, faßten den Dicken und schleiften ihn durch die Lüfte davon. —

In der Hölle hatte soeben das Fest begonnen, als die beiden mit ihrer Beute unten anlangten. Ein Jubel erschallte. Selbst der alte, zahnlose Beelzebub mußte lachen, als er das rüchliche Menschenkind gemahrt. Dann fragte er ihn, woher er käme und wessen Standes er sei? „Ach!“ jammerte der, „die beiden da haben einen argen Mißgriff getan. Das Haus mit dem hohen Turme haben sie für eine Kirche gehalten, mich für einen Pfarrer. Das war ja nur ein Theater — und ich bin ein Schauspieler, aber kein Pfarrer!“

„Ganz recht,“ sprach Beelzebub, „schafft ihn wieder hinauf. Er soll weiterspielen. Solche Kerle brauchen wir oben!“

2. G. R.

## Diplomatische Aktenstücke

Kein schlechter Witz, zur Saßnachtszeit erfunden,  
Worüber man im Karneval nur lacht —  
Diplomatie, in ihren Maßesunden  
Hat's fein berechnend zu Papier gebracht.  
Gelb, blau, rot, weiß, orangensfarb' im Ton  
Gibt's Bücher seit die Kriegesurie flieg,  
Vom Tage an, seit Schlachtenbrände loh'n,  
Bis wohl zu Ende geht der graue Krieg.

So viele Aktenstücke! — Als im Westen  
Die Völker aufgeboten, Mann für Mann  
Ins Seld zu ziehn, der Tapfersten und Besten,  
Das junge Herzblut fast in Strömen rann —  
Vom Lehnstuhl aus von Diplomatenknechten,  
Wie mehrlos Wild in Kampf und Tod gehet —  
Hat Bürokratismus von allen Mächten  
In allen Serben Bücher aufgesetzt.

Indes der Waffenlärm aus ehernem Schlunde  
Durch alle Welt erbebt in Mord und Brand,  
Entwinded sich aus aller Völker Munde  
Geheime Friedenssehnsucht jedem Land,  
Um noch zu helfen, möglichst noch zu retten,  
Was aus dem trüben Schicksal übrig blieb —  
Da schreibt man frühlich in den Kabinetten  
Vom teuflisch diplomatischen Betrieb.

All' das Geschreibet wecket nicht die Toten,  
Heilt nicht die Wunden vom Serstörungswahn:  
Bis jetzt haben nicht Diplomatennoten  
Dem Schreckenskriege Einhalt nur getan.  
Es führen nur die bunten Aktenstücke  
Uns in die Irre in dem Labrynth:  
Nur eines zeigt sich unsern träben Blicke:  
Wie tief Europa isstet in der Tinte!

Janus

## Der Dichter und die Nachtigall

Im Hain verglomm' die Schar der Lichter,  
Im Baume sang die Nachtigall,  
Im Grafe unten lag ein Dichter  
Und schrieb Gedichte auf den Sall.  
Zum Beispiel so: „O, Philomele,  
Wie ungerecht ist unser Gott!  
Die Kuh hat eine Donnerkehle,  
Dem stärksten Haukenschlag zum Spott,  
Und du, du hast — ich könnte şöhen —  
Im Halse einen dünnen Troirn  
Und läßt von Kuh'n dich überönen,  
Und Anken können dich verrörr'n.  
O, wärfst du doch, geliebte Schwester,  
So groß und stark wie eine Kuh,  
Dann wär' dein Schmabel ein Orchester,  
Und Richard Wagner hießest du.  
Du müßtest nicht mehr leise flöten,  
Du dröhntest Wäldersymphonien,  
Und ach! mer nach des Tages Nöten  
Zum Bierkonzerte wollte ziehn,  
Der zöge zu des Waldes Bäumen,  
Zu dir, Geliebte, ach, zu dir.“  
Doch mitten in des Dichters Träumen  
Bekam das Nachtigallgetier  
Im Innern seines Mastendarmes  
Die Regung nach dem Nächsttopf  
Und machte leise etwas Warmes,  
Das fiel dem Dichter auf den Kopf.  
Jetzt frag' ich Sie, Herr Chefredaktor,  
Im Namen jenes Tones Muth:  
„Wie stünd's, wenn dieser kleine Naktor  
Gewesen wär' wie eine Kuh?“

Rudolf Gjizjinka

## Die Schweine-Einfuhr aus Italien

stocket, was aber sehr wenig zu bedeuten  
hat, da wir nach Pfarrer Kirzel, Liechti  
und anderen Sittlichkeitlern allein in Zürich  
schon viel zu viel Schweine haben.

2mit

## Die Hunde im Aargau

sind jetzt endgültig zu Sugtieren (herab-) befördert  
worden.

Was ist das für ein Lärmen  
im Aargau, im Aargau?  
Die Hundeviecher schwärmen  
zur Haarschau, zur Haarschau!  
Sie meiden geniale  
den Eckstein, den Eckstein —  
da müssen Ideale  
im Dreck sein, im Dreck sein!

Gato

Das hat der Mond dem Menschen voraus,  
daß er immer noch seinen Weg findet, selbst  
wenn er voll ist.

Echt.

## Letztes Telegramm

Zürich, 17. März. Die sozialdemokratische Partei hat ihre Obstruktionsandrohung zurückgezogen. Damit wird indessen unsere diesbezügliche Illustration nicht hin-fällig; denn der Stadtrat hat beschlossen, trotzdem ein Geschäft zu machen und die für die Obstruktion bereitgehaltenen Instrumente nunmehr an kleine Kinder zu verkaufen.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5